



Vor acht Jahren bin ich an Brustkrebs erkrankt. Das hat mein Leben kräftig durchgeschüttelt. Viele Fragen an Gott haben mich umgetrieben. Es ging um Leben und Tod. Es folgten Brustoperationen, Chemotherapie und Bestrahlung. Ich habe Gott so intensiv und nahe erlebt wie selten zuvor. Die Natur war so wunderschön in jenem Frühling, als ich täglich zu den Bestrahlungen fahren musste. Jeden Tag wurden die Bäume etwas grüner und begannen zu blühen; die Sonne schien und die Vögel zwitscherten.

Eines Tages lag ich auf meinem Bett und dachte über das Leben nach. Ob ich diesen Krebs überleben würde? Ich fragte Gott: Was hast du dir bei all dem gedacht? Mein Körper ist kaputt. Ich habe wenig Kraft. Kannst du mich so überhaupt noch brauchen? Aber trotz alledem konnte ich Gott danken: für meine Erfahrungen, die ich durch meine Krankheit gemacht habe. Ich habe ihm gedankt, dass ich trotz allem in Seiner Hand geborgen war. Ich dankte ihm dafür, dass ich noch denken konnte. Und ich dankte ihm auch dafür, dass ich durch all das eigene Leiden andere Menschen, die auch Schweres erleben, besser verstehen kann.

Für mich war in diesem Moment meine Krankheit wie eine Berufung, meinen Blick auf andere Leidende zu richten.

Ich kann zu leidgeprüften Menschen sagen:

„Ich habe eine Ahnung, wie es dir geht. Ich weiß wovon du redest. Wir sitzen im selben Boot. Ich verstehe Gott oft gar nicht und weiß nicht, warum er dieses oder jenes in unserem Leben zulässt. Aber ich habe gelernt, ihm zu vertrauen. Und ich mache dir Mut, dein Vertrauen nicht wegzuwerfen. Gott kümmert sich um dich.

Wen könnte Gott besser gebrauchen, um Leidtragende zu trösten, als diejenigen, die selbst vom Leid betroffen sind?

Ich danke Gott, dass er mich mit dieser Erkenntnis beschenkt hat.